

# DieHeidelberger

Wir für unsere Stadt!



## Plastiktütenfreie Stadt

Konzept zur Reduzierung des Verbrauchs  
von Einweg-Plastiktüten



UNABHÄNGIGE WÄHLERINITIATIVE

# Einleitung

Nur einmal genutzte Plastiktüten stehen wie kaum ein anderes Produkt für eine Wegwerfgesellschaft. Dies hat in anderen Ländern zu drastischen Maßnahmen zur Plastiktütenreduzierung geführt. In Deutschland fehlen bislang jedoch wirksame Initiativen und ordnungsrechtliche Regelungen zur Reduzierung des Plastiktütenverbrauchs.

Die unabhängige Wählerinitiative DieHeidelberger hat sich zum Ziel gesetzt, auf die Probleme hinzuweisen, die Plastiktüten mit sich bringen, und Alternativen aufzuzeigen, mit denen jeder Einzelne einen Beitrag dazu leisten kann, den Verbrauch von Einweg-Plastiktüten zu reduzieren.

## Inhalt

1. Ziel	3
2. Hintergrundinformationen	5
3. Problematik	7
4. Bisherige Alternativen zur Plastiktüte	9
5. Lösungsansätze	11
6. Quellen und Bildnachweis	13

## 1. Ziel

In Deutschland fehlen bislang Initiativen zur aktiven Aufklärung und Reduzierung des Verbrauchs von Einweg-Plastiktüten. Ohne entsprechende Vorgaben von politischer Seite wird sich das Nutzungsverhalten von Verbraucherinnen und Verbrauchern weg von Einweg-Plastiktüten und hin zu umweltfreundlichen Mehrweg-beuteln vermutlich nicht oder nur in geringem Ausmaß ändern.

Deshalb möchte die unabhängige Wählerinitiative DieHeidelberger die Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs dazu anstoßen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Jeder kann mit wenig Aufwand einen Beitrag für die Umwelt leisten, indem er auf die Plastiktüte verzichtet, und so seinen Teil zum Erhalt von Heidelberg's hohen ökologischen Standards beitragen.

### ***Wir setzen auf die Vernunft der Bürgerinnen und Bürger, ...***

Wir streben dabei keine Verbotspolitik an. Ein generelles Verbot von Plastiktüten wollen und können wir nicht erzwingen. Kommunikation und Aufklärung für eine nachhaltige Entwicklung stehen für uns im Vordergrund. Es soll ein Bewusstsein für das Problem geschaffen werden und für eine Ressourcen schonende Verhaltensweise geworben werden.

### ***Kommunikation und Aufklärung ...***

Ohne die Kommunikation der Gründe und Ziele der Maßnahme sind Akzeptanzprobleme wahrscheinlich. Informationskampagnen hingegen sind ein geeignetes Mittel, um in positiver Weise über ökologische und ökonomische Vorteile der Abfallvermeidung zu informieren. Sie setzen direkt beim Bewusstsein der Verbraucherinnen und Verbraucher an und bilden den Ausgangspunkt für umweltfreundliche Entscheidungen und ein besseres Verständnis für Abfallvermeidungsmaßnahmen.

## **Zum Schutze der Umwelt**

Ein reduzierter Verbrauch von Plastiktüten führt zu einem geringeren Abbau fossiler Energieträger und anderer Rohstoffe, zu geringeren Schadstoffemissionen, zu weniger Abfall und zu geringeren Umweltfolgeschäden. Hierzu kann jeder ohne erheblichen Aufwand einen kleinen, aber in der Summe wichtigen Beitrag leisten.

## **Mehrweg statt Einweg**

Deshalb möchten wir den Heidelberger Bürgerinnen und Bürgern Alternativen aufzeigen und sie dazu bewegen, zugunsten einer Mehrweg-Variante auf Einweg-Plastiktüten zu verzichten. Nicht nur die ökologischen Vorteile überwiegen, schon aus Kostengründen sollte sich der Verbraucher für eine Mehrweg-Variante entscheiden. Denn der mehrfache Gebrauch zahlt sich in jeder Hinsicht aus!

## **Erste Aktionen geplant für das Frühjahr 2014**

- Runder Tisch mit Vertretern der Stadt (Amt für Abfallwirtschaft, Amt für Wirtschaftsförderung etc.), der Gewerbevereine (Einzelhandelsverband und Einzelhandelsinitiativen wie Pro Heidelberg oder Der Rote Faden) und der Verbraucher mit dem Ziel, eine Informationskampagne zu den Vorteilen von Mehrweg-Tragetaschen zu gestalten.
- Kooperation mit dem Einzelhandel mit dem Ziel, die Plastiktütenausgabe zu reduzieren. Anreizsysteme, um die Nutzung von Mehrweg-Tragetaschen für Kundinnen und Kunden attraktiver zu machen.
- Informationskampagnen für Verbraucher aller Altersklassen.
- Werbeaktion mit geeigneter Öffentlichkeitsarbeit (in Kooperation mit dem Einzelhandel, auf Wochenmärkten, Infostände an öffentlichen Plätzen etc.)

## 2. Hintergrundinformationen

In den 1950er Jahren gab es noch keine Plastiktüten. Dennoch konnten Kunden ihren Einkauf ohne größere Probleme erledigen, indem sie Einkaufskorb oder -tasche mit in den Laden brachten. Die einmalige Verwendung von Plastiktüten ist deshalb eine unnötige Verschwendung von Rohstoffen und ein Symbol unserer Überflusgesellschaft.



1961 gab das Kaufhaus Horten in Neuss die ersten Plastiktüten aus. Sie wurden Hemdchentüten genannt, weil die Träger wie die eines Unterhemds aussahen, und sind immer noch in Gebrauch. Heute ist die Plastiktüte der wohl populärste Gebrauchsgegenstand unserer Zeit. Was man auch einkauft, ob Kleidung, Schuhe oder Lebensmittel – fast alles kommt in eine Plastiktüte. Das Sortiment reicht vom hauchdünnen

Tütchen für Obst und Gemüse bis zum reißfesten Müllbeutel. Eines haben alle Plastiktüten gemeinsam: Sie werden in der Regel nur einmal und für einen sehr kurzen Zeitraum verwendet. Die Folge: Weltweit werden Unmengen an Plastiktüten produziert, welche die Umwelt belasten und wertvolle Ressourcen verschwenden.

**Im Jahr 2009 wurden allein in Deutschland 68.000 Tonnen Kunststofftragetaschen verbraucht**



Weltweit werden jährlich etwa 600 Milliarden davon hergestellt. Produziert werden sie mit hohem Energieaufwand fast ausschließlich auf der Basis von Erdöl. Der Aufwand für die Herstellung von Plastiktüten steht in keinem Verhältnis zur Nutzung: Die meisten Plastiktüten werden nur ein einziges Mal verwendet (im Durchschnitt 25 Minuten lang) und danach weggeworfen.

Der zunehmenden Umweltbelastung durch Plastiktüten will die EU-Kommission entgegenwirken: Sie zieht derzeit in Erwägung, Plastiktüten zu besteuern oder sie gar ganz zu verbieten. Andere Länder gehen bereits mit gutem Beispiel voraus: Seit Juni 2009 sind in China alle

dünnwandigen Plastiktüten verboten, für dickere wurde eine Abgabegebühr vorgeschrieben. In Frankreich verzichtet man seit 2010 auf Plastiktüten und in Italien herrscht seit Anfang 2011 ein Vermarktungsverbot für Plastiktüten. Stattdessen wird in den Geschäften auf biologisch abbaubare Tüten gesetzt. In Irland wurde 2002 eine Umweltsteuer eingeführt, die 2007 erhöht wurde, der Verbrauch ging dadurch deutlich zurück.

## ***In Deutschland sind Plastiktüten nach wie vor erlaubt***

Im deutschen Textilwarenhandel, in Kaufhäusern oder auch im Kleingewerbe ist es immer noch üblich, dass jedem Käufer ohne Nachfrage eine oder mehrere Tüten zum Einkauf beigegeben werden. Durch die kostenfreie Abgabe wird der ungehemmte Konsum von Plastiktüten gefördert und ein sparsamer Umgang mit wertvollen Ressourcen verhindert. In Supermärkten wird dagegen für Einwegtüten ein Aufpreis verlangt, der in Abhängigkeit des Tütentyps (Plastiktüten aus Rohöl, aus nachwachsenden Rohstoffen, mit hohen Recycling-Anteilen oder biologisch abbaubar) zwischen 10 und 30 Eurocent variiert. Kostenfreies Verpackungsmaterial aus Plastik wird nur beim Verkauf von losem (unverpacktem) Obst und Gemüse zur Verfügung gestellt.

## ***Pro Einwohner und Jahr werden in Deutschland derzeit 71 Tüten verbraucht***

Das entspricht jährlich ca. 4 Mrd. Tüten, einer Menge von immerhin 90.000 Tonnen Kunststoff im Wert von 200 Millionen Euro. Gegenwärtig werden die meisten Plastiktüten noch aus fossilem Rohöl hergestellt, was den zunehmenden Verbrauch endlicher Ressourcen weiter befördert: Eine normale Tüte wiegt 20 Gramm, für ihre Herstellung werden 40 Gramm Öl be-



**Jeder Deutsche verbraucht pro Jahr mehr Tüten als er tragen kann.**

nötigt. Geht man von dem aktuellen Verbrauch von 71 Tüten pro Bundesbürger und Jahr aus, könnten durch ein Verbot pro Jahr 227 Mio. Liter Erdöl eingespart werden. Ziemlich viel Material und Geld wenn man bedenkt, dass eine Tasche meist nur einmal für durchschnittlich 25 Minuten im Gebrauch ist und anschließend im Müll landet. Aber auch der unnötige Einsatz von Energie und Wasser zur Herstellung könnte durch einen Verzicht auf Einwegtüten vermieden werden.

### 3. Problematik

Neben der Herstellung ist es vor allem wichtig, was mit den Plastiktüten nach dem Gebrauch passiert: Der Konsum von Plastiktüten und ihre Entsorgung tragen maßgeblich zu wachsenden Müllbergen in vielen Teilen der Welt und zur Belastung von Mensch und Umwelt bei.

#### *Plastiktüten stellen den Hauptanteil des Kunststoffabfalls dar*

Und leider landen dabei nur wenige Plastiktüten in der Wertstoffsammlung. Oft werden sie achtlos weggeworfen oder landen als Müllsack im Hausmüll und werden verbrannt. In Europa wird nicht einmal jede zehnte Plastiktüte recycelt, wodurch die Rohstoffe bei neun von zehn Plastiktüten verloren gehen.

Besonders umweltschädlich ist es, wenn der Plastikmüll achtlos in die Natur geworfen wird, wo er Pflanzen und Tiere belastet. Der Zersetzungsprozess einer Plastiktüte würde je nach Kunststoffsorte und Ort einige Jahrhunderte dauern.



Neben Fast-Food-Verpackungen und unbepfandeten Einweg-Getränkeverpackungen werden insbesondere Plastiktüten achtlos in die Natur geworfen. Von der Vermüllung sind vor allem Straßen, öffentliche Plätze, Parks und Wegränder betroffen. Insbesondere dünnwandige und deshalb leichte Einweg-Tüten werden schnell vom Wind umhergeweht. Der so genannte „Blow Trash“ hängt zumeist an Bäumen, Zäunen oder Felsen und lässt mitunter ganze Landstriche vermüllt aussehen. Die Säuberung öffentlicher Räume von Plastikabfall verursacht nicht nur erhebliche Kosten, sondern stellt auch für Tiere ein Gefährdungspotenzial dar.

## Gefährdungspotenzial für Tiere

Jeder kennt die Horrorszenarien aus der Presse, wie Mengen an Kunststoff, die im Meer und auch in den Mägen von Walen, Robben oder Seevögeln landen. Zwischen Kalifornien und Hawaii schwimmt ein drei Millionen Tonnen schwerer Strudel aus Müll. Weitere schwimmende Müllhalden treiben im Südpazifik, im Atlantik, im Indischen Ozean und im Roten Meer. Jährlich verenden etwa 100.000 Meerestiere und Seevögel weil sie sich in Plastiktüten verfangen oder sie fressen.

Meeresschildkröten verwechseln die Kunststofftüten oft mit Quallen und fressen sie. Vögel verschlucken unverdauliche Plastikteile oder füttern ihre Jungen damit. Jedes Jahr sterben zehntausende Wale, Robben und Haie. Abgesunkene Kunststofftüten verfangen sich an Korallen, nehmen ihnen das Licht, den Zugang zur Nahrung und töten sie dadurch ab.



Für uns Europäer mag das sehr abstrakt klingen und spielt sich in weiter Entfernung ab. Aber auch für Tiere auf dem Festland stellen Plastiktüten eine Gefahr dar: Fetzen von Plastiktüten in Vogelnestern können zu Einschnürungen und Verstümmelungen an Beinen führen. Störche bauen in ihre Nester Plastiktüten ein, so dass gelegentlich Regenwasser nicht abfließt und Jungstörche ertrinken. Wildtiere auf Futtersuche können an Plastiktüten und anderen Abfällen ersticken.



## 4. Bisherige Alternativen zur Plastiktüte

Derzeit werden im Einzelhandel biologisch abbaubare Plastiktüten ergänzend zu herkömmlichen Plastiktüten angeboten. Als biologisch abbaubare Plastiktüten werden überwiegend solche aus Maisstärke oder einem Kunststoffgemisch aus maisbasierter Polymilchsäure und fossilem Rohöl verwendet. Biologisch abbaubare Plastiktüten werden bislang nur aus Neumaterial gefertigt. Im Vergleich zu Plastiktüten aus Polyethylen sind die Verkaufszahlen biologisch abbaubarer Tüten gering.



Die Bezeichnungen „biologisch abbaubar“ oder „kompostierbar“ werden im Zusammenhang mit Kunststofftüten immer häufiger gebraucht. Leider werden sie oft falsch angewendet, was zu Verwechslungen und Ungenauigkeiten führt. „Biotüte“ heißt nicht automatisch, dass die Tüte kompostierbar ist. Es kann auch heißen, dass sie aus nachwachsenden Rohstoffen – wie z. B. Mais – hergestellt wurde“.



Vollständig kompostierbare Tüten werden meist auf Basis von Stärke hergestellt, womit eine Verdrängung von Lebensmittelbaufläche zur Gewinnung der benötigten Rohstoffe einhergeht. Die kompostierbaren Tüten sollen in Vergärungsanlagen, in denen Bioabfälle mit Hilfe von Mikroorganismen verringert werden, abgebaut werden. Allerdings enthalten die Beutel neben der Stärke auch noch weitere Zusatzstoffe wie Kunststoffe auf Erdölbasis, um die Stabilität zu verbessern. Diese Zusatzstoffe wirken sich negativ auf die biologische Abbaubarkeit aus. Das hat zur Folge, dass die Tüten um einiges länger benötigen, um zu verrotten als der übrige Kompost, der meist innerhalb von vier bis sechs Wochen reift. Von der Biotüte bleiben nach dieser Zeit kleine Plastikschnipsel zurück, die bis dahin nicht von den Mikroorganismen zersetzt werden konnten und so den Kompost verunreinigen.



Das bereitet den Betreibern der Kompostieranlagen zunehmend Probleme. Auch in Heidelberg hat das Amt für Abfallwirtschaft darum gebeten, wegen der Probleme der Kompostierbarkeit, auf Biotüten für den Kompostmüll zu verzichten.

Vergleichende Untersuchungen haben zudem ergeben, dass biologisch abbaubare Plastiktüten mit Anteilen nachwachsender Rohstoffe in der Gesamtbetrachtung die höchsten Umweltauswirkungen aufweisen und damit die schlechteste Einweg-Tütenvariante darstellen. Wie in Italien auf biologisch abbaubare Biotüten zu setzen, um die Vermüllung durch Kunststofftaschen zu reduzieren, ist also keine Lösung.

Als Alternative zu Einwegtüten aus Plastik werden auch Papier-Tüten verkauft. Diese werden in der Regel nur einmalig verwendet, weil sie sehr leicht reißen und keine Feuchtigkeit vertragen.

### ***Tragetaschen aus Papier sind aus ökologischer Sicht nicht generell besser als solche aus Kunststoff...***

denn für sie sind besonders lange und damit reißfeste Zellstofffasern notwendig, welche zuvor mit Chemikalien behandelt werden müssen. Papiertüten sind in der Regel schwerer als Plastiktüten, weil deren Wandstärke dicker sein muss, um dieselbe Reißfestigkeit zu besitzen. Dadurch muss zum einen mehr Material pro Tüte eingesetzt werden und zum anderen entstehen erhöhte Emissionen beim Transport. Durch den Einsatz von Recyclingpapier und das abermalige Recycling nach der Verwendung kann die Umweltbilanz von Papiertüten jedoch verbessert werden. Ohne Anteile an Sekundärmaterial und ein Recycling wird eine Papiertüte im Vergleich zu einer rohöl-basierten Plastiktüte erst dann ökologisch interessant, wenn diese drei bis vier Mal wiederbenutzt wird.



## 5. Lösungsansätze

Für eine Tüte, die nicht hergestellt werden muss, wird weder Material, noch Energie benötigt. Dieser einfach klingende Grundsatz entspricht dem Vermeidungsansatz der fünfstufigen Abfallhierarchie der europäischen Abfallrahmenrichtlinie und des deutschen Kreislaufwirtschaftsgesetzes: Abfälle sind in erster Linie zu vermeiden. Nicht vermeidbare Abfälle sollen in abnehmender Prioritätenfolge wieder verwendet, recycelt, verwertet oder beseitigt werden.

### *Mehrweg ist besser als Einweg*

Deshalb möchten wir den Gebrauch von Mehrweg-Tragetaschen fördern. Das Umweltamt bestätigt, dass „Stofftaschen und andere Mehrweg-Behälter aus Umweltschutzsicht besser als alle Arten von Einwegtüten abschneiden, die oft auch viel zu schnell einreißen und ihren Zweck nicht mehr erfüllen.“ Aufgrund ihrer Verarbeitung und Stabilität sind Mehrwegtragetaschen darauf ausgelegt, mehrere hundert Mal wieder verwendet zu werden.



Neben Naturfasern werden Mehrwegtragetaschen auch zunehmend aus Kunststoffen, wie Polypropylen oder Polyester hergestellt. Mehrwegtaschen aus Kunststoff weisen hinsichtlich der Rohstoffbereitstellung und Produktion deutliche Vorteile gegenüber Naturfasern auf und benötigen daher deutlich weniger Wiederverwendungen, um umweltfreundlicher als Einweg-Plastiktüten zu sein. So ist eine Mehrwegtragetasche aus Polypropylen bereits nach drei Nutzungen umweltfreundlicher als eine Einweg-Tüte aus Polyethylen. Zusätzlich werden viele Mehrwegtragetaschen bereits zum überwiegenden Teil (bis zu 90 Prozent) aus recyceltem

Material, wie z.B. alten PET-Getränkeflaschen hergestellt. Gleichzeitig werden immer häufiger Mehrwegtragetaschen aus Kunststoff eingesetzt. Dabei gibt es klassische Tragetaschen aus glattem Polypropylen (PP) oder aus gewebter Kunststofffaser mit angenähten Tragegriffen. Solche Tüten tragen ohne Probleme 15 kg – genug für einen Großeinkauf. Mehrweg-Kunststofftüten aus PP sind ohne Probleme recyclebar und beinhalten häufig recyceltes Material.

## Die zusammenfaltbare Mehrweg-Tragetasche

Ein besonders intelligentes und umweltfreundliches Mehrwegprodukt ist die zusammenfaltbare Tragetasche aus Polyester. Sie ist besonders leicht und reißfest und dadurch nicht nur umweltfreundlicher, sondern auch sehr praktikabel.

Angeboten wird diese Mehrwegtragetasche in einer wieder verschließbaren Tasche, welche ebenfalls aus Polyester besteht. Beides zusammen ist nicht größer als eine Packung Taschentücher. Inklusiv Verschluss tasche wiegt der Mehrwegbeutel nur 31 Gramm, ohne Verschluss tasche ist er mit 26 Gramm sogar leichter als viele Einweg-Plastiktüten. Der praktische Beutel ist besonders strapazierfähig und kann bis zu zehn Kilo tragen.

Die zusammenfaltbare Tragetasche aus Polyester ist so klein und leicht, dass man sie ständig bei sich haben kann und bei Bedarf nutzen kann. Guten Gewissens und ohne Nachteile kann man getrost auf die kostenlos angebotene Plastiktüte verzichten und so einen Beitrag zum Schutze der Umwelt leisten. Die Verwendung von zusammenfaltbaren Mehrwegtaschen ist für uns daher zurzeit die sinnvollste Alternative zur Plastiktüte.



## 6. Quellen und Bildnachweis

ALBA Group plc & Co. KG (2011): Recycling für den Klimaschutz: Ergebnisse der Fraunhofer UMSICHT-Studie zur CO<sub>2</sub>-Einsparung durch Recycling – eine Untersuchung für die ALBA Group.

Alber & Geiger (2012): EU-plastic bag initiative: Reduce – Reuse – Recycle.

BIO Intelligence Service (2011): Assessment of the impacts of options to reduce the use of single-use plastic carrier bags, Final Report prepared for the European Commission – DG Environment.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2007): Handbuch Littering – Eine Praxishilfe zur Entwicklung von Maßnahmen gegen Littering.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2010): Littering-Kosten in der Schweiz.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit BMU (2012): Deutsches Ressourcennutzungsfizienzprogramm – Programm zur nachhaltigen Nutzung und zum Schutz natürlicher Ressourcen.

Carbotech (2008): Lieber biologisch abbaubar oder Plastik? Verpackungsmaterialien im Vergleich.

Deutsche Umwelthilfe e.V. (2012): Hintergrundpapier zur Pressekonferenz am 11.04.2012 – Die Wahrheit über biologisch abbaubare Plastiktüten.

Deutsche Umwelthilfe e.V.: Einweg-Plastik kommt nicht in die Tüte! (Hintergrundpapier, Stand: 02.12.2013)

Deutschlandfunk, Freistil, 27. Oktober 2013, Dieter Jandt, Ulrich Land: deutschlandfunk.de: Hängen am Beutel – Das lange Sterben der Plastiktüte (12. Dezember 2013)

EMPA (2011): Ökobilanz Tragetasche Bioplastik – und ihr Vergleich mit weiteren Tragetaschen.

European Commission (2013): Environment. Commission proposes to reduce the use of plastic bags.

<http://www.badische-zeitung.de/panorama/tuete-gefaellig-englands-umweltschuetzer-kaempfen-gegen-plastikflut--75277896.html>

<http://www.dailygreen.de/2011/02/19/bio-plastiktuten-bringen-keine-oko-vorteile-14104.html>

<http://europa.eu>

[http://www.papier-mettler.com/Produkte\\_Umweltfreundliche-Verpackungen\\_I-am-green.htm](http://www.papier-mettler.com/Produkte_Umweltfreundliche-Verpackungen_I-am-green.htm)

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/industri/uinch238.html>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Plastiktüte>

<http://www.wildvogelhilfe.org/gesundheit/beinerkrankungen.html>

Ifo Schnelldienst (14/2010): Kurz zum Klima: Plastiktüten – nicht länger tragbar.

Pressemitteilung des Bundesverbandes Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V. vom 15.08.2008: Eingeschränkte Recyclingfähigkeit von biologisch abbaubaren Kunststoffen.

Pressemitteilung der Europäischen Kommission vom 18.05.2011 (IP/11/580): Weniger Plastiktüten – Kommission konsultiert die Öffentlichkeit.

Süddeutsche Zeitung vom (04.01.2012): Plastik vom Acker.

The International Coastal Cleanup ICC (2011): Tracking trash 25 years of action for the ocean.

Umfrage der Deutschen Umwelthilfe e.V. unter deutschen Kompostierern vom 16.01.2012

Umweltbundesamt (2008): Plastiktüten verbieten?

Umweltbundesamt UBA (2010): Abfälle im Meer – Ein gravierendes ökologisches, ökonomisches und ästhetisches Problem.

United Nations Environment Programme (2009): Marine Litter: A Global Challenge.

Bildnachweis

Die verwendeten Bilder stammen der Kampagne „Kommt nicht in die Tüte!“  
Rechteinhaber die Deutsche Umwelthilfe e.V.



UNABHÄNGIGE WÄHLERINITIATIVE

**Konzept von  
Marliese Heldner  
& Larissa Winter**

DieHeidelberger e.V.  
Vangerowstraße 2/2  
69115 Heidelberg

Tel.: 06221 - 18714460  
info@DieHeidelberger.de